

Commoning, Macht und Gegenmacht



Der Beitrag beschäftigt sich mit Commons, verstanden als Praktiken und soziale Strukturen, in denen Menschen ihre gemeinsamen Probleme in selbstorganisierter Art und Weise bewältigen, und Commoning, das durch die Verbform die besondere Dynamik dieser gemeinschaftlichen Organisationsformen erfasst. Nach einer Klärung der Konzepte wird aufgezeigt, welche Potenziale darin liegen könnten. Weil Gemeinschaften aber in der Gefahr stehen, exklusiv, repressiv oder gar autoritär zu werden, wird anschließend erörtert, was diese Gefahr im Commoning eindämmt. Dazu wird zunächst knapp die Bedeutung von Freiheit, dann ausführlicher die der Macht reflektiert. In Anlehnung an Daniel Loicks Konzept der Gegengemeinschaft wird schließlich eruiert, wie diese Gegengemeinschaften Macht entfalten und inwieweit das für das Commoning gilt, sowie welche transformativen Potenziale von dort ausgehen könnten.



Michelle Becka

Man könnte es das WG-Phänomen nennen: Ein Berg an schmutzigem Geschirr wächst, es müsste mal wieder geputzt werden – aber die Verantwortung in Gruppen droht zu verpuffen, wenn alle irgendwie zuständig sind und niemand sich am Ende wirklich zuständig fühlt. Und wenn man ein Stück mehr von dem Kuchen isst, der eigentlich für alle gedacht ist, fällt es auch nicht auf ...

Solche und ähnliche Erfahrungen haben vielleicht der eine oder die andere mit Formen von Gemeinschaft und der Verteilung von Aufgaben in diesen gemacht. Gleichzeitig gibt es Erfahrungen gelungener Kooperation – etwa, wenn im Team etwas besser gelingt oder man in der Gruppe auf bessere Ideen kommt als allein. Und es kann gut tun, nicht allein zu sein, sondern sich in einer Gemeinschaft aufgehoben zu fühlen.

Im Zentrum dieses Beitrags steht eine bestimmte Form von Kooperation und sozialer Praxis: Commons bzw. Commoning. Dazu ist zunächst zu klären, was sich hinter dem Konzept verbirgt und welche Potenziale darin liegen könnten. Weil Gemeinschaften stets in der Gefahr stehen, exklusiv, re-

pressiv oder gar autoritär zu werden, wird anschließend erörtert, was diese Gefahr eindämmt. Dazu wird zunächst die Bedeutung von Freiheit, dann die der Macht reflektiert. Dazu lasse ich mich von Daniel Loicks Konzept der Gegengemeinschaft inspirieren, um zu eruieren, wie diese Macht entfaltet wird und welche transformativen Potenziale von dort ausgehen könnten.

Commons und Commoning

In der Diskussion über commons¹ fällt immer wieder der Name Garrett Hardin, der – ein bisschen vergleichbar mit dem WG-Phänomen – in einem Aufsatz von 1968 die „Tragedy of the commons“, zu Deutsch „Die Tragik der Allmende“, beklagt. Die gemeinsame Nutzung von commons könne demnach nicht gelingen, weil jede:r Einzelne dazu neige, sie zu übernutzen.

¹ Commons wird auf unterschiedliche Weise übersetzt. Teils als Allmende, teils mit Gemeingüter oder öffentlichen Gütern. Die Bedeutung unterscheidet sich, je nachdem, ob und inwieweit Nutzer:innen von der Nutzung ausgeschlossen werden, ob sich ein Gut erschöpft etc. Das wäre zu differenzieren, steht hier aber nicht im Zentrum. Im weiteren Verlauf wird die Begriffsverwendung konkretisiert und von der der Güter und Ressourcen abgegrenzt. Jene andere Begriffsverwendung wird dann (später) durch den Großbuchstaben gekennzeichnet.

Und die Folgen der Übernutzung trage die Gemeinschaft und nicht primär der:die Einzelne, so dass ein falscher Anreiz entstehe. Obwohl es in seinem kurzen Aufsatz gar nicht vorrangig um Allmende (sondern um die Verteidigung einer bevölkerungspolitischen Position) geht, war dieser Aufsatz mit seinem Plädoyer gegen commons für die Diskussion dennoch äußerst wirkmächtig: Privateigentum und private Interessen sowie klare staatliche Regelungen sollten die Idee von gemeinsam genutzten Gütern in eine Nische verdrängen.

Die Dominanz dieses Denkens wurde erst beendet durch Elinor Ostrom. Sie zeigt die Bedeutung von Beziehungen und Vertrauen für die Nutzung von commons auf (Ostrom 2009, 51) und fordert Institutionen, die Kooperation ermöglichen und fördern (Ostrom 2009, 58). Spätestens seit sie 2009 den Wirtschaftsnobelpreis erhielt,